

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 30 (1950-1951)
Heft: 9

Rubrik: Stimmen der Weltpresse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STIMMEN DER WELTPRESSE

«*Le Figaro*» Paris vom 21./22. Oktober publizierte interessante Angaben über Bewaffnung und Ausbildung von Vietminh-Mannschaften. Auf großen Plakaten stehen drei kommunistische Soldaten (Russe, Chinese und Vietminh-Bewohner) am Fuß eines Fahnenmastes, auf dem die Flaggen der Sowjetunion, Rotchinas und Vietminhs abgebildet sind. Die Militarisierung führt zu umfangreichen Zwangsrekrutierungen und zu einem ausgedehnten Waffenschmuggel — an einem einzigen Tag 1800 Gewehre, 37 Maschinengewehre und 35 Mörser. Die in einem für die militärischen Übungen besonders geeigneten Gelände liegenden Ausbildungslager befinden sich auf chinesischem Gebiet und sind infolgedessen vor jedem Luft- oder Landangriff Französisch-Vietnams geschützt.

In der Oktobernummer der vierteljährlich in New York erscheinenden Zeitschrift «*Foreign Affairs*» veröffentlichte der frühere *Botschafter Chinas in den USA*, *Hu Shih*, eine bemerkenswerte Abhandlung «*China in Stalin's Grand Strategy*», in der er die Gleichförmigkeit der bolschewistischen Eroberungspolitik an den sehr komplizierten Vorgängen in China während des Zeitraumes von 1924 bis 1949 aufdeckt. Strategie des nackten Militarismus und des Betruges — das seien die gemeinsamen Merkmale aller von Moskau gelenkten kalten Revolutionen, sei es in Osteuropa oder in Asien. Der Verfasser nimmt darin auch Stellung zu dem seinerzeit in den Monatsheften besprochenen Aufsatz der *Foreign Affairs* «*Stalin und die Revolution*» (Märzheft 1949, S. 782—784). In kürzester Form können seine Ansichten wie folgt wiedergegeben werden:

Dr. Sun Yat Sen gab 1923 den Kommunisten Chinas mit seiner Bitte um politische und militärische Experten für die Reorganisation seiner revolutionären Partei eine erwünschte Gelegenheit, die Nationale Armee nach dem Muster der sowjetischen Roten Armee aufzubauen. Nach dem Tode Sun Yat Sens ging diese «*Nationale*» Armee derartig provokatorisch gegen die Ausländer in China vor, daß eine Intervention nur verhütet wurde, indem Tschiang Kai-Schek die Zusammenarbeit mit den Kommunisten einstellte. Die Säuberungsaktion begann im April 1927. Daraufhin bildeten die chinesischen Kommunisten 1931 in der Provinz Kiangsi eine «*zentrale sowjetische Regierung der Sowjetregierung China*» mit einer eigenen Armee. Staatschef dieses Regimes, das sich die Vernichtung der Kuomintangregierung zum Ziele setzte, wurde Mao Tse Tung. Nicht einmal die japanische Aggression, die im September 1931 in der Mandschurei begann, vermochte den antinationalistischen Aufstand aufzuhalten. Erst nachdem Tschiang Kai-Schek verschiedene Expeditionen gegen die Kommunisten unternommen hatte, zogen sich diese in die Provinz Schensi zurück. Die erneut drohende Einkreisung durch die Nationalchinesen zwang jedoch die Kommunisten, ihre Taktik zu ändern. Getreu der Kominternparole vom August 1935 wurde die Einheitsfront mit den «*bürgerlichen Regierungen zum Kampf gegen den Faschismus*» gefordert. Dieser antijapanische Deckmantel hatte zur Folge, daß es zu einer Art geheimen Einverständnisses zwischen dem Expeditionsheer, das Tschiang Kai-Schek entsandt hatte, und den Kommunisten und im weiteren am 12. Dezember 1936 zur Verhaftung Tschiang Kai-Scheks kam, der sich zu einem Besuch an der Bürgerkriegsfront aufhielt. Auf Weisung der Kremlmachthaber, die sich von einem Zusammengehen mit den Nationalchinesen mehr versprochen als von einem Widerstand gegen deren heftige Angriffe, wurde der nationalchinesische Regierungschef schon am 25. Dezember wieder auf freien Fuß gesetzt und im September 1937 wurden die kommunistischen Verbände, die damals 25 000 Mann umfaßten (gegenüber 910 000? anno 1945), den Truppen der Nationalregierung ein-

gegliedert. Da die von Roosevelt geplanten Waffenlieferungen an die chinesischen Kommunisten nicht zustande kamen, blieb die kommunistische Armee bis zum Kriegsende eine schlecht ausgerüstete Partisanenarmee. Erst mit dem Kriegseintritt der Sowjetunion, fünf Tage vor der japanischen Kapitulation, marschierten die Kommunisten zusammen mit den Sowjets in die Mandschurei ein, die sie dann bis zum November 1948 mit sowjetischer Unterstützung in ihrer Hand hatten. Die Mandschurei bildete die Basis für die weiteren Expansionen des chinesischen Kommunismus.

Der jahrzehntelange Widerstand der Nationalregierung zwang die Kommunisten zum militärischen Kampf um die Macht, denn «es gibt keinen Sieg der Revolutionen ohne Kampf mit der Waffe in der Hand» (Mao Tse Tung). — Eine eindruckliche Warnung und Lehre für den Westen!

In der unabhängigen, in London erscheinenden Wochenzeitung *«Time and Tide»* vom 4. November macht Sir Basil Gould interessante Angaben über die Invasion von Tibet. Der Vorstoß Rotchinas nach Lhasa mag als Gegenschlag gegen die Niederlage der Kommunisten in Korea gedacht sein; die Kommunisten wollen damit ihr Gesicht wahren. Auch die vielen Kostbarkeiten Tibets mögen zum Unternehmen verlockt haben. In tausenden von Klöstern sind als Zeugen jahrhundertealter guter Beziehungen zwischen Tibet und China wertvolle Güter, vor allem Kunstschätze, aufgestapelt.

Als *Hauptmotiv der Invasion* bezeichnet Gould aber strategische Überlegungen im Hinblick auf Indien. Das eigentliche Objekt der Invasion ist Indien. Die landläufige Vorstellung, Tibet sei ein unfruchtbares und kaltes, in sich abgeschlossenes Land, trifft nicht in allen Teilen zu. Lhasa liegt auf dem gleichen Breitengrad wie Delhi, Kairo oder New Orleans. Besonders die Südgrenze des Landes, die im Jahre 1914 zwischen China, Tibet und Indien festgelegt worden ist, erstreckt sich in einer Ausdehnung von 700 Meilen durch mäßig hohes und fruchtbares Land, mit günstigen klimatischen Bedingungen. In diesem Grenzgebiet, das ungefähr so groß ist wie Schottland, und von wenig erforschten Stämmen bewohnt ist, haben weder die indische noch die Regierung des Dalai Lama bisher stark eingegriffen. Die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern gaben keinen Anlaß, die Regierungsgewalt hier zur vollen Entfaltung zu bringen.

Der Zugang zum indisch-tibetanischen Grenzland ist von Tibet her bedeutend einfacher als von Indien aus. Die meisten Handelsgüter, so vor allem Tuch und Salz, gelangen aus Tibet zu den Grenzvölkern. Die Hauptabsicht der chinesischen Kommunisten geht offenbar dahin, sich fest im Südost-Teil Tibets festzusetzen und von hier aus Indien ständig zu bedrohen. Wenn die Kommunisten sich dort einmal eingenistet haben und nach und nach südlich des Himalaja vordringen, wird es schwer sein, sie später je wieder zu vertreiben.

Die in Stuttgart erscheinende Wochenzeitung *«Christ und Welt»* vom 9. November gibt einen kurzen Überblick der Geschichte Tibets und kommt zum Schluß, daß «Indien auf lange Sicht in seiner Nordgrenze an Stelle der ungefährlichen Lama-Hierarchie eine sehr unbequeme Nachbarschaft erhalten wird».

Das in New York erscheinende Monatsblatt *«Internationale Freigewerkschaftliche Nachrichten»* publizierte in seiner Novembernummer die Resolution des 69. Kongresses der «American Federation of Labour». Wir lesen hier:

«Der bisher schwerste Schlag wurde der kommunistischen Weltverschwörung durch den Zerfall der gefährlichsten Agentur der Moskauer Fünften Kolonne, des W.G.B., und durch die Gründung des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften zugefügt, der über 50 Millionen Mitglieder in seinen Reihen zählt.

Mit Verachtung und Hohn weisen wir deshalb die Behauptung zurück, daß dem totalitären Kommunismus die Zukunft gehöre».

Die in Schwerin erscheinende «*Landes-Zeitung*» vom 8. November publizierte im Wortlaut die Übersetzung der langen Rede Bulganins in der Festsitzung im Moskauer Großen Theater. Wir zitieren daraus folgende Sätze:

«Die großen Erfolge, die unser Land in der Nachkriegszeit errungen hat, sind das Ergebnis der heldenhaften Arbeit der Sowjetmenschen und der richtigen Politik der Kommunistischen Partei, der Partei Lenins und Stalins... Die Tätigkeit unserer Kommunistischen Partei zeigt, daß sie die Interessen des Volkes über alles andere stellt und klug für sie eintritt. Durch ihren Dienst an Heimat und Volk erobert sich die Partei die Liebe aller Sowjetmenschen und ihr volles Vertrauen. Darin liegt die Quelle der Kraft der Sowjetunion. — Es lebe das unbesiegbare Banner der Großen Sozialistischen Oktober-Revolution!... Es lebe der Friede in der ganzen Welt!»

SOZIALE PROBLEME UND AGRARREFORM IN ITALIEN

VON WILLWERNER v. BERGEN

Wer heute durch Italien reist, wird über die Ausmaße des raschen Wiederaufbaus erstaunt sein. Die schwer zerstörten Eisenbahnen und Schienenwege sind wieder in vollem Umfang einsatzbereit, Hafenanlagen erneuert und ausgebaut, Straßen und Brücken verbessert oder neu aufgerichtet. Überall entstehen neue Häuser; Bahnhöfe, ganze Wohnblocks und Luxuswohnungen schießen wie Pilze aus dem Boden. Es gibt kaum ein kriegsführendes Land, das sich so rasch von den schweren Narben des Krieges und seinen materiellen sowie moralischen Folgen erholt hat wie Italien. Mit bewunderungswürdiger Anpassungsfähigkeit verstanden es die Italiener, auch auf wirtschaftlichem Gebiet neue Industrien aufzubauen, die Kriegsindustrien auf Friedensproduktion umzustellen und die qualitativ verbesserte Ware in der gesamten Welt abzusetzen.

So günstig das äußere Bild auch erscheinen mag, lassen sich jedoch hinter der relativ glänzenden Fassade schwere Schattenseiten nicht verbergen, die sich besonders auf sozialer Ebene bemerkbar machen und die Regierung De Gasperi vor sehr ernste Aufgaben stellen. Mit 1,8 Millionen Arbeitslosen bei einer Bevölkerung von ca. 45 Millionen Einwohnern steht Italien mit Abstand an erster Stelle aller westeuropäischen Länder. Die hohe Arbeitslosenzahl hat verschiedene Gründe: einmal können die überschüssigen Arbeitskräfte nur in ganz geringem Umfang auswandern. Während vor